

# kulturzeiger

PRINT  
5.13



## Atelierstipendien Förderpreise 2013



**Die zwölf Trägerinnen und Träger der Förderpreise 2013**

Wer 2014 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten wird

Das Wichtigste zum Bewerbungsverfahren

Ende November des vergangenen Jahres wurde im Auftrag des Regierungsrats zum zweiten Mal das Bewerbungsverfahren für maximal zwölf zu vergebende Förderpreise 2013 sowie für zwei Atelieraufenthalte in Paris 2014 lanciert. Kunstschaaffende aller Sparten hatten bis zum Eingabetermin am 13. Januar dieses Jahres Zeit, sich für einen der Preise in den sechs Kategorien und für einen Atelieraufenthalt in der Cité internationale des Arts in Paris zu bewerben.

Insgesamt 55 Bewerbungen sind in der Geschäftsstelle des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung eingegangen. Von diesen bezogen sich

48 Bewerbungen auf einen Förderpreis in einer von sechs Disziplinen (Bildende Kunst und Architektur, Musik, Literatur, Foto und Film, Theater und Tanz sowie Kulturvermittlung/Kulturaustausch). 23 Bewerbungen waren für einen Aufenthalt 2014 im Künstleratelier in Paris eingegangen. Den Atelieraufenthalt bietet der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau an. Sechs Kunstschaaffende bewarben sich für einen Förderpreis sowie für ein Atelierstipendium.

Beurteilt wurden die eingereichten Dossiers durch die jeweiligen Fachkommissionen des Kuratoriums. Dabei

wurden die Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, Kontinuität des bisherigen Schaffens und Entwicklungsmöglichkeiten der Künstler sowie Innovation und Professionalität des Schaffens betrachtet. Im März sprach der Leitende Ausschuss des Kuratoriums aufgrund der Anträge der Fachkommissionen die Förderpreise sowie die Atelieraufenthalte.

Die Förderpreise sind mit 15 000 Franken dotiert. Für das Künstleratelier übernimmt der Kanton Solothurn neben der Vermittlung des Ateliers mit 18 000 Franken je Halbjahr einen Grossteil der Lebenshaltungskosten. (*gly*)

Förderpreis Kulturvermittlung: Claudia Brander, Kulturvermittlerin	3
Förderpreis Musik: Patrick Bütschi alias Collie Herb, Reggaemusiker	4
Förderpreis Bildende Kunst: Dimitra Charamanda, Malerin	5
Förderpreis Musik: Adina Friis, Pianistin und Sängerin	6
Förderpreis Musik: Jannik Giger, Komponist	7
Förderpreis Bildende Kunst: Lina Müller, Kunstschaaffende	8
Förderpreis Film: Hugo Ochoa, Filmschaaffender	9
Förderpreis Literatur: Regula Portillo, Autorin	10
Förderpreis Fotografie: Flavia Schaub, Fotografin	11
Förderpreis Theater: Dimitri Stapfer, Schauspieler	12
Förderpreis Tanz: Pascale Utz, Tanzschaaffende	13
Förderpreis Bildende Kunst: Matthias Wyss, Zeichner	14
Atelieraufenthalt in Paris: Cecile Weibel, Bildende Künstlerin	15
Atelieraufenthalt in Paris: Giulietta-Susanne Odermatt, Theaterschaaffende	16

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, zVg. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) – E-Mail: [info@sokultur.ch](mailto:info@sokultur.ch)

## Claudia Brander Kulturvermittlerin

**C**laudia Brander wurde in Olten geboren, wuchs in Fulenbach auf, absolvierte nach der Schulzeit eine Lehre als Damenschneiderin und liess sich von 1986 bis 1989 an der Hochschule für Gestaltung Zürich zur Modedesignerin ausbilden. Es folgten zahlreiche Aufenthalte in verschiedenen Ländern Europas und in den USA. Dort entwarf sie für Kunden vor allem Snowboard- und Skibekleidungen. Aus dieser Arbeit resultierte 2005 das eigene Büro für Sportdesign. Von Ausstellungsbesuchen motiviert, suchte Claudia Brander nach eigenen Atelierräumen. 2008 erwarb sie die 1859 erbaute Alte Käserei in Fulenbach, wo sie mit ihrer Kulturarbeit begann. Die «Alte Chäsi» entwickelte sich als optimale Plattform für Kunst und Kultur.

**D**ie «Alte Chäserei» ist ein Ort, an welchem sich Kunstverständige und Laien über Kunstobjekte unterhalten können. Claudia Brander ermöglicht mit ihrem vielseitigen und gut verankerten Kulturprogramm einem breiten Publikum den Zugang zur künstlerischen Auseinandersetzung. Ein Höhepunkt ihres Schaffens ist die im Jahre 2012 organisierte Kunstausstellung «frauenArt» mit 20 kreativen Frauen aus den Kantonen Solothurn, Aargau und Bern. Im selben Jahr erstellte sie den Walk of Fame für das Fulenbacher Kulturschaffen. Mit dem Förderpreis würdigt der Kanton Solothurn das unermüdliche Schaffen und unterstützt ihre weiteren Projekte im Bereich der Vermittlung von Kunst und Kultur.



Die «Alte Chäserei» etablierte sich in Fulenbach zusehends und wurde mit ihren verschiedenen Räumen und Angeboten mittlerweile zu einer anerkannten und beachteten Plattform. Mit dem Ausstellungsraum will Claudia Brander Kunstwelten schaffen, welche Besucherinnen und Besucher faszinieren und deren Phantasie anregen. Seit 2009 organisiert die Fulenbacherin im Kulturkeller der «Alten Chäserei» (Bild unten) jährlich acht bis zehn Anlässe. Claudia Brander ist es auch einmal gelungen, einen der bekanntesten Fulenbacher zu engagieren: «Krokus»-Gitarrist Fernando von Arb. Gemeinsam mit der Kulturkommission Fulenbach wurde so im letzten Jahr ein Openair-Konzert organisiert. Im Rahmen der «frauenArt» standen erst «RhythmTalk» des Fulenbachers Noby Lehmann auf der Bühne, dann von Arb mit seiner Band. Dieses Openair zog in zwei Tagen 2000 Personen an.

### Claudia Brander



geboren am 26. Mai 1967  
in Olten  
Heimatort: Fulenbach  
heute wohnhaft in Fulenbach

# Patrick Bütschi Reggaemusiker

**P**atrick Bütschi, alias Collie Herb, wohnt in Olten und hat sich in den letzten Jahren einen überregionalen und in der Reggae-Szene nationalen Bekanntheitsgrad aufbauen können. Der heute 26-jährige «Singjay» – eine Kombination aus Deejay und Sänger – ist in der Oltnener Musik- und Kulturszene sehr engagiert und hat bereits über 250 Konzerte im In- und Ausland gespielt sowie drei Mixtapes und eine EP veröffentlicht. Diesen Frühling erscheint sein erstes Album «Authentisch». Weitere Veröffentlichungen sind bereits aufgegleist und in Entstehung begriffen.

**C**ollie Herb verbindet Reggae mit Hip-Hop-Grooves und singt dazu in Mundart. Er komponiert und textet seine Songs selber. Musikalisch unterstützt wird er durch die Band «The Vibe Controllers», welche aus sieben zwischen 21- und 27-jährigen Musikerinnen und Musikern aus der Region Olten besteht. Mit dem Förderpreis will er seiner Karriere einen weiteren Schub nach vorne verleihen und das Geld für Album- und Videoproduktion verwenden.



Wie gärn würi d'wäut xeh mit de Auge vomne Ching  
E chönnte eifach nume luege und das aues mieh no Sinn  
Denn aues mieh no Freud – mi Blick dä wär frei  
E würd mi nid lo blände lo vo irgendwelche Vorurteil  
Weiss nid – äb me das verlehrt so im Verlauf vo dr Zyt  
jedes Biud wo sech mer bietet isch es stück Poesie  
Doch irgendwenn foht me a – Gfüu i Gedanke z'verpacke  
Und a b denn isch me kes Ching nei ab denn isch me erwachse  
isch me erwachse denne fohts Läbe a  
Doch me isch ständig irgendwo nume nid ir Gägewart  
Tröimt sech id Zuekunft – schwelgt ir Vergangeheit  
gfüu wo unkontrollierbar si und Närve wo blank si gleit  
se stüüre üs – oder zumindest üsi Sichtwys  
eigentlich isch's e so: nur dr Momänt isch würklech wichtig  
Me mues nid viu mache nume d'Auge offe ha  
Imne Augeblick wo d'Schönheit vom Läbe sech offebart  
--- Und das isch überau – überau und jetzt

Lauf dür d'Stross und de sägmer was do xesch  
I jedem vo üs steckt e chlyne Poet  
Lo ne frei, lo ne looooo  
Lauf dür d'Stross und de sägmer was do xesch  
Nei du hesch das nonid verlehrt  
Lo di frei, lo di looooo

1. Strophe und Refrain des Songs «Poet»

### Patrick Bütschi alias Collie Herb



geboren am 29. August 1986  
in Bern  
Heimatort: Reutigen  
heute wohnhaft in Olten

# Dimitra Charamanda Malerin



links: «Sideway», Acryl auf Leinwand, 140 x 120 cm, 2012

rechts: «Schwebe», Acryl auf Leinwand, 140 x 120 cm, 2012



Nachdem die Solothurnerin Dimitra Charamanda 2008 die Matur an der Kantonsschule Solothurn in der Fachrichtung Bildnerisches Gestalten abgeschlossen und im Anschluss vier Monate auf Reisen durch Indien und Thailand verbracht hatte, absolvierte sie 2009/2010 den Gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung Bern und Biel. Neben ihrem engagierten und konsequenten Schaffen als Malerin und Ausstellungen an der Jahresausstellung 2011 im Kunstmuseum Olten sowie in der Galerie Näjerehuus in Herswil studiert Dimitra Charamanda derzeit an der Hochschule Luzern am Departement Design und Kunst

die Fachrichtung «Illustration Fiction».

Dimitra Charamandas künstlerisches Betätigungsfeld ist hauptsächlich die Malerei. Meist mit Acryl oder Öl auf Leinwand oder Holz malt sie Figuratives, das sie mit abstrakten Elementen zu neuen Bildwelten zusammenfügt. So erzählt sie Geschichten, die im Kleinen auf das Grosse verweisen: die Globalisierung und ihre Folgen, das Individuum in der Masse, das Steite eines Bildes in Zeiten der Reizüberflutung. Die Fachkommission Bildende Kunst und Architektur beeindruckte ihr grosses künstlerisches Talent ebenso wie ihr selbstverständlicher Umgang mit dem Medium Malerei.

## Dimitra Charamanda



geboren am 23. August 1988  
in Solothurn  
Heimatort: Biberist  
heute wohnhaft in Solothurn

# Adina Friis Pianistin und Sängerin



**A**dina Friis besuchte, bevor sie sich für das Musikstudium entschied, die Rudolf Steiner Schule in Solothurn und darauf die Fachmittelschule Regio Jura-südfuss. Von 2008 bis 2010 absolvierte sie den Vorkurs an der Jazzschule in Luzern. Im September erfolgte der Eintritt ins Berufsstudium an der Hochschule Luzern. Adina Friis' erste Berührungen mit Musik kamen vom Elternhaus, wo sie mit der Zauberflöte von Mozart ein Schlüsselerlebnis hatte. Ihr erstes Instrument war die Violine, später wechselte sie aufs Klavier und den Gesang. Nach der Klassischen Musik begann sich Adina Friis intensiv mit Jazz zu befassen. Nach ersten Erfahrungen in Schülerbands spielte sie in verschiedenen Gruppen, bis sie 2008 ihr eigenes Jazztrio «Adina Trio» gründete.

**A**dina Friis spielt nicht nur als Musikerin in verschiedenen Bands, sondern befasst sich auch mit kulturübergreifenden Projekten und komponiert dazu Musik. Dabei bedient sie sich Stilelementen anderer Musikgattungen. Sie möchte anhand von Tönen Geschichten erzählen. Das Projekt «Luumu» beispielsweise stellt eine Verbindung von Lyrik und Musik dar. In nächster Zeit wird Adina Friis die Gelegenheit haben, ihre Kompositionen dem bekannten Schweizer Komponisten Dieter Ammann vorzulegen. Insbesondere solche innovative Arbeiten haben dazu geführt, ihre Leistungen mit einem Förderpreis zu würdigen. Der Förderpreis soll Adina Friis in erster Linie dazu dienen, verschiedene geplante Projekte zu realisieren.

« Luumu ist ein Projekt, welches, aus meiner Feder entsprungen, aus Kompositionen und deren künstlerischen Umsetzung besteht. Dahinter steckt die Idee, verschiedene Stilarten zusammensetzen und zu verschmelzen, vor allem eine Mischung aus Texten und Musik zu kreieren, dass aus diesen zwei eigenständigen Gebieten – Lyrik und Komposition – Kunst entstehen kann. Die Lieder sollen eine Gratwanderung zwischen Musik und Lyrik darstellen und dafür verbinde ich einfache Folkmuster und simple Melodien, sowie Elemente aus der Klassik mit modalem und modernerem Jazz. Lange Instrumentalteile, welche teilweise komponiert, vor allem aber improvisiert sind, verbinden die Themen des Stückes. Entstanden ist die Band aus meinem Soloprojekt, als ich 2008 begann Konzerte zu spielen. 2009 begann ich nach Musikern zu suchen, um aus dem Soloprojekt ein Trio zu bilden. Seither spiele ich die Lieder in Trio- oder in Quartettformation. 2010 wurde das erste Demotape aufgenommen. Es folgten Konzerte grösserer und kleinerer Art, unter anderem an der Jazzsoirée im Kofmehl (3. Oktober 2011). Dort wurde das erste Livealbum aufgenommen. Nach einigen Besetzungswechseln brachen wir im Juli 2012 zur ersten kleinen Tournee auf und spielten drei Konzerte am renommierten Copenhagen Jazzfestival in Kopenhagen. Dann folgte das Einstudieren eines neuen Sets und mein Wunsch wäre es, möglichst bald ein Album aufzunehmen und ein Label zu finden, welches dieses vermarkten würde. Im März 2013 werde ich in der jetzigen Formation mein Bachelorkonzert spielen. Weitere Konzerte folgen. Die Texte sind eher knapp, oft schreibe ich sie zuerst als eigenständige Gedichte, deren Inhalte ziemlich sinnbildlich daherkommen. Es sind eher selbstanalytische Texte als banale Liebeslieder, doch trotzdem autobiografisch, manche handeln aber auch eins zu eins von Erlebnissen oder von Menschen – manchmal neige ich auch dazu, dem Surrealismus zu verfallen. Mir liegt sehr viel an diesem Projekt und ich denke, dass man dies in der Musik auch hören kann. »

### Adina Friis



geboren am 27. November 1988  
in Aalborg, Jylland / DK  
Heimatort: Uzwil  
heute wohnhaft in Langendorf

# Jannik Giger Komponist

**J**annik Giger wurde 1985 in Basel geboren und lebte bis 2010 in Bärschwil. Von 2007 bis 2010 studierte er Musik- und Medienkunst an der Hochschule der Künste in Bern und schloss mit einem Bachelor of Arts ab. Dann folgte ein Kompositionsstudium an der Musikhochschule Luzern mit dem Abschluss als Master of Arts. Seit 2012 studiert Jannik Giger am Konservatorium in Basel Komposition. Er lebt in Basel.

**E**inige der Werke von Jannik Giger orientieren sich an der Musique Concrète, für welche er verschiedenste Geräusche und zahlreiche Klänge sammelt. Dieses gefundene Material verfremdet er mit zahlreichen Mitteln bis zur Unkenntlichkeit ihres Ursprungs, da er sich vor allem für die Formbarkeit und Lebendigkeit von Klängen und Geräuschen interessiert, jedoch nicht für deren blosser Zitierung. Von Giger wurden Klanginstallationen und Videos beispielsweise in der Kunsthalle Basel, im plug.in Basel oder am Shift Festival Basel ausgestellt. Bis vor kurzem arbeitete er an einer Komposition, welche im März 2013 vom Ensemble Phoenix in Zürich, Bern und Basel aufgeführt wurde. Mit dem Förderpreis wird ihm ermöglicht seine Studien- und Kompositionstätigkeit weiterzuführen.

Wo beginnen Sie beim Schreiben einer Partitur? Ein Instrument nach dem anderen? Eine Passage nach der anderen, aber mit allen Instrumenten?

**Jannik Giger:** Oft arbeite ich intuitiv, folge keinem grossformalen Konzept oder vordefiniertem System. Die Besetzung des Stückes steht immer ganz am Anfang und hat einen grossen Einfluss auf die Arbeitsmethode. Bei Solostücken besorge ich mir wenn möglich das Instrument, kontaktiere Instrumentalisten und arbeite so oft wie möglich mit dem Interpreten zusammen. Bei grösseren Stücken lasse ich mich von Aufnahmen und Partituren mit gleichen oder ähnlichen Besetzungen inspirieren. Danach setze ich mich in der Regel ans Klavier, beginne unter dem Einfluss des Gehörten und Gelesenen zu improvisieren und erarbeite kompositorische Fragmente. Diese Fragmente werden mit Rhythmen, Melodien oder Versatzstücken aus Fremdzitaten, häufig aus der Klassik, kombiniert und überlagert. Aus der Montage, Variation und Überlagerung dieser disparaten Materialien kreiere ich dann die Komposition.

Wann und wie wissen Sie, wenn Sie Klänge bearbeiten und verfremden, dass «genug» ist, dass Sie also genug verfremdet haben und genug am Arrangement getüftelt haben?

**Giger:** Diese Klänge sind bei mir in der Regel Ausschnitte aus bereits bestehenden Tondokumenten. Als Beispiel eine kleine Schlagzeugfigur eines Stückes von Xenakis oder eine kurze Sequenz einer Cellosuite von Bach. Durch elektronische Verfremdungstechniken und Vermischung dieser Materialien mit eigens produzierten Klängen suche ich eine Überführung in meine eigene Klangsprache.

Mich interessieren dabei die Auseinandersetzung mit Zitaten und Aufnahmen sowie die Schnittstelle von akustischen Instrumenten und Elektronik.

Sie haben vor Kurzem im Rahmen eines Kompositionsauftrags ein 30-minütiges Stück für das Basler Ensemble Phoenix geschrieben. Wie lange haben Sie an dieser Komposition letztlich gearbeitet?

**Giger:** Ein längeres Stück zu schreiben kann je nach Kompositionsverfahren sehr unterschiedlich lang dauern. Für den ersten Satz, welcher etwa die Hälfte der Spielzeit dauert, habe ich mindestens neun Wochen gearbeitet. Für den zweiten Satz jedoch lediglich drei Wochen. Dieser entstand ohne grossen Widerstand in einem Guss und scheint mir persönlich gelungener.

Nach Ihrem MA-Abschluss studieren Sie nun «Spezialisierte Musikalische Performance». Das klingt für ungeübte Ohren etwas abstrakt. Können Sie uns beschreiben, was das beinhaltet?

**Giger:** Es handelt sich dabei um einen dritten Zyklus (nach Bachelor und Master) und wurde «für fortgeschrittene Komponisten konzipiert, die sich, aufbauend auf den einem berufsbefähigenden Abschluss in Komposition entsprechenden Kompetenzen, auf höchstem Niveau spezialisieren möchten». Das Studium ist so aufgebaut dass es sich nach den individuellen Bedürfnissen der Studierenden zusammensetzt. In meinem Fall habe ich wöchentlich Einzelunterricht in Komposition bei Michel Roth und Eric Oña sowie Gesangs- und Klavierunterricht und regelmässig Seminare und Workshops bei Komponisten wie Dieter Schnebel oder H.R. Platz. (*gly*)

### Jannik Giger



geboren am 28. August 1985  
in Basel  
im Kanton Solothurn von 1985 - 2010  
Heimatort: Büsserach  
heute wohnhaft in Basel

## Lina Müller Kunstschaaffende

Vier Arbeiten von Lina Müller (im Uhrzeigersinn, beginnend rechts oben neben der Legende): «Blauer Kristall» (Acryl auf Papier, 2012), eine Illustration für die NZZ-Beilage Campus, «Die Welt in 1000 Jahren» (Acryl auf Papier, 2011) und «Reh» (Bleistift auf Papier, 2012).



Nach der Primarschule in Rüttenen und der Matur an der Kantonsschule Solothurn 2001 absolvierte Lina Müller den Gestalterischen Vorkurs an der Kunsthochschule in Zürich. Während ihres Studiums der Illustration an der HGK Luzern verbrachte sie ein Semester an der Academy of Fine Arts in Krakau. 2008 studierte sie im Rahmen eines Atelierstipendiums an der LKV in Trondheim, Norwegen. Neben verschiedenen Teilnahmen an Jahresausstellungen und Gruppen- sowie Einzelausstellungen in Galerien zwischen Zürich und Solothurn war sie 2012/13 zuletzt in der Ausstellung «Freispiel» im Kunstmuseum Solothurn zu sehen.

Lina Müller kennt ein breites Spektrum an Materialien, die sie in ihre künstlerische Arbeit einbindet. Das können Fundobjekte wie Baumrinde sein. Aber auch auf Papier und Holz malt und zeichnet Lina Müller. Ihr Augenmerk legt sie dabei

auf die Stofflichkeit und Form ihrer Objekte und die Irritation, die durch die Oberflächenbemalung hervorgerufen wird. Die Fachkommission Bildende Kunst und Architektur überzeugten ihre raumgreifenden und künstlerisch hervorragend umgesetzten Installationen und Werkgruppen, durch welche sie sich mit Themen der Natur – wie etwa in der Serie «Im Wald» (2011) oder «Brocken» (2012) – eingehend auseinandersetzt.

### Lina Müller



geboren am 3. November 1981  
in Burgdorf  
im Kanton Solothurn von 1985 - 2002  
Heimatorte: Basel und Diegten  
heute wohnhaft in Altdorf



# Hugo Ochoa Filmschaffender



**H**ugo Ochoa stammt aus Honduras, wo er 2003 sein Erststudium mit dem Bachelor in Kunst und visueller Kommunikation abgeschlossen hat. Seit über zehn Jahren arbeitet er in den Bereichen Animation, Video und Bildende Kunst. Seit 2006 wohnt Ochoa in Langendorf und 2011 erhielt er den Master of Arts in «Design and Animage» an der Hochschule Luzern. 2009 trat er erstmals regional in Erscheinung, als er mit der Installation «Animal» an einer Ausstellung im Künstlerhaus Solothurn teilnahm. Parallel widmete er sich vermehrt der Animation. Sein Animationsfilm «Banana Republic» fand 2012 den Weg an das Animationsfestival «Fantoche».

**D**ie unterschiedlichen Medien – Malerei, Film, Animation, Zeichnen – öffnen Hugo Ochoa ein riesiges Feld, das schier unendliche Möglichkeiten der Auslotung verspricht. Hugo Ochoa möchte sich vermehrt dem Animationsfilm widmen und Arbeiten gestalten, welche auf poetische Art und Weise sozialpolitische und ökologische Themen unserer Welt aufnehmen. Die Umsetzung in einen Animationsfilm ist lang und aufwendig und dazu möchte Hugo Ochoa den Förderpreis 2013 nützen. Die Fachkommission Foto und Film würdigt das Spannende in der spartenübergreifenden Arbeit von Hugo Ochoa, welches in seinen Andeutungen so vielversprechend ist.

«Im Regal eines Supermarktes sehen wir Konservenbüchsen, welche vom transnationalen Grosskonzern Dodo Food Company hergestellt werden. Eine Person greift nach einer Bananenbüchse und betrachtet das Logo darauf: das Bild eines glücklichen Dodos. Plötzlich erwacht der exotische Vogel zum Leben und findet sich auf einem Laufband in Mitten riesiger Bananenplantagen. Nun beginnt Dodos Flucht auf dem Laufband in der Bananenfleischfabrik – der Totenkampf einer vom Aussterben bedrohten Spezies.»

## Hugo Ochoa



geboren am 27. Januar 1978  
in Honduras  
Staatsbürger von Honduras  
heute wohnhaft in Langendorf

# Regula Portillo

## Autorin

**R**egula Portillo wurde 1979 in Niederbipp geboren, verbrachte ihre Jugend in Deitingen und schloss die Kantonsschule Solothurn mit der Matur ab. Anschliessend studierte sie in Freiburg Germanistik und Kunstgeschichte. Während und nach dem Studium widmete sie sich dem Schreiben. Anfangs in Form von Buchbesprechungen, später mit redaktionellen und journalistischen Texten. 2012 figurierte ihr erstes Romanmanuskript «was wa(h)r» unter den ersten fünf Werken des Studer/Ganz-Preises. Regula Portillo lebt heute in Frankfurt und besucht den Studiengang «Buch- und Medienpraxis» an der Goethe-Universität Frankfurt.

**D**as aktuelle Projekt von Regula Portillo heisst «Matilda». Es geht darin um die 1979 geborene Tochter einer Venezolanerin und eines Schweizers. Der Vater nimmt die Tochter mit in die Schweiz, der Kontakt zur Mutter bricht ab. Matilda besucht die Primarschule in Deitingen, bis ihr Vater 1986 überraschend an einem Herzinfarkt stirbt. Sie kehrt zu ihrer Mutter nach Venezuela zurück, die aber zehn Jahre später an einem Krebsleiden ebenfalls stirbt. Matilda lebt heute in Caracas. Regula Portillo hat sie in der Primarschule Deitingen kennengelernt, hat aber nur vage Erinnerungen. Diese Lebensgeschichte möchte Regula Portillo zu einem fiktiven literarischen Roman umformen. Der Kanton Solothurn möchte dieses literarische Projekt unterstützen.

### Der Bahnhof klingt nach Venedig

Ich höre das Gurren der Tauben und denke an Venedig. Ich denke an Venedig, obwohl ich Venedig nie besucht habe und natürlich mache ich mir Gedanken darüber, warum Venedig, wo ich doch beim Gurren der Tauben genauso gut an Basel, an Kälte oder Kastanien denken könnte. Eine Lautsprecherdurchsage unterbricht meine Überlegungen. Die Stimme, die mir vertrauter ist als jene meiner Nachbarn, kündigt einen verspäteten Schnellzug an und dann bereits fliegen die Tauben auf, gut hörbar ihre Flügelschläge und der Zug fährt ein, der verspätete – er schaukelt ein wenig bevor er zum Stillstand kommt.

Rollkoffer hetzen geschäftigen Menschen hinterher. Das ruckartige Einklicken der Halterung provoziert tief in mir drin einen Widerstand, den ich nur schwer erklären kann, vielleicht ist es dieser Vorwärtsdrang, der mich irritiert. Ich verspreche mir, selbst nie mit Rollkoffer und Zug gleichzeitig zu reisen, lanciere in Gedanken eine Initiative gegen rollende Koffer an Bahnhöfen und versuche meine Ohren auf andere Geräusche zu bringen. Von weit her höre ich ein Pfeifen, neben mir hustet ein Mann, etwas scheint im falschen Hals und er wühlt und findet das Wasser in der Tasche, er öffnet den Drehverschluss. Während es leise zischt, wird die Schlange vor dem Snackautomaten länger und länger.

Bestimmt liegt es an den Tauben oder am einfahrenden Intercity auf Gleis Acht, dass mich schleichend das Fernweh packt. Ein Baby weint, ein Hund bellt und ich höre, wie ein Reissverschluss hochgezogen wird. Wahrscheinlich führte mich ein Regionalzug tiefer in die Ferne als jeder Intercity, denke ich und darüber nach, einzusteigen in den Güterzug, der mit quiet-schenden Bremsen hinter mir zum Stillstand kommt.

Das Geräusch vom Zerknüllen der Papiertüte nebenan wären dann die Mäuse im Waggon, die mit mir als blinde Passagiere in Richtung Süden rollten und die Werkzeuge, die in diesem Moment klirrend zu Boden fallen, die scheppernden Türen, die Sprachen, die ich nicht verstehe, zeugten davon, das Land bereits verlassen zu haben. Durch einen Spalt sähe ich nach mehreren Stunden erstmals nach draussen, blinzelnd der Sonne entgegen und Wasser um mich herum. Der Gondoliere winkte mir zu. Und während der Güterzug hinter mir erneut und ruckartig Fahrt aufnimmt, sage ich leise zu mir: Venedig, wusste ich es doch. Venedig.

November 2012

#### Regula Portillo



geboren am 24. Oktober 1979  
in Niederbipp  
im Kanton Solothurn von 1979 - 2002  
Heimatorte: Wallisellen und Amriswil  
heute wohnhaft in Frankfurt a.M.

# Flavia Schaub Fotografin

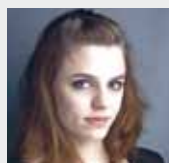
**F**lavia Schaub wurde in Olten geboren. Nach der Kantonschule war sie eineinhalb Jahre Assistentin im Bereich Technik der Sendung «Menschen, Technik, Wissenschaft» des Schweizer Fernsehens. Ihren ersten Foto-Stage absolvierte sie bei Franz Gloor in Solothurn, um ein Jahr später Freelance-Assistentin bei den Fotografen Franz Gloor, Marco Grob, Sven Germann und Stephanie Dinkel zu werden. Nach 2007 machte sie weitere Stages bei Fotografen. Seit 2010 ist sie freischaffende Fotografin mit den Schwerpunkten Portrait- und Musikfotografie. Flavia Schaub sucht ihre Arbeit sowohl in der traditionellen Reportage als auch in der Musikszene.

**R**eportagefotos fürs «Time Magazine», Studiobilder für den Kalender der AVO Session Basel oder Bilder in regionalen Magazinen öffnen dem Betrachter den Blick auf eine junge, talentierte Fotografin mit Ehrgeiz. Weiterbildung und Beharrlichkeit zeichnen das Schaffen von Flavia Schaub aus. Wer ihren Werdegang betrachtet, erkennt das Ziel ihres Schaffens: Sie will eine technisch versierte Portraitfotografin werden. Dazu nimmt sie finanzielle Entbehren in Kauf, indem sie sich noch immer hauptsächlich auf das Perfektionieren ihres Handwerks konzentriert. Die Fachkommission Foto und Film würdigt sowohl die Beharrlichkeit und den Fokus von Flavia Schaub in ihrer Arbeit, als auch den Willen, technisch gute Arbeit leisten zu wollen.



Von wegen Ruhestand! Flavia Schaub fotografierte unter anderem Rocker Alice Cooper (65), Sänger Paul Anka (71), Politikerin Ruth Grossenbacher (76) und Künstler/Bio-Bauer Dieter Meyer (68).

## Flavia Schaub



geboren am 15. Dezember 1983  
in Olten  
im Kanton Solothurn von 1983 - 2005  
Heimatort: Buus  
heute wohnhaft in Basel

# Dimitri Stapfer Schauspieler

Nach den Schulen im Kanton Solothurn sowie einer Lehre als Buchhändler nahm Dimitri Stapfer an der Zürcher Hochschule der Künste sein Studium auf, das er 2012 mit dem Bachelor in «Arts in Acting» abschloss. Nun studiert er im Masterprogramm weiter. Bereits mit dreizehn Jahren trat er in einem professionellen Rahmen vor ein Publikum: Als Artist und Schauspieler war er für zwei Spielzeiten mit dem Zirkus «Chnopf» in der Schweiz unterwegs. Während des Studiums wirkte Dimitri Stapfer in Bühnenstücken, in experimentellen Filmen sowie in einer Folge des Fernsehkrimis «Tatort» mit. Zusätzlich entwickelte er für das jährliche Theaterfestival der Zürcher Hochschule der Künste drei Stücke. Für sein letztes Stück «Alibaba Fuck You» schrieb er selbst die Texte.

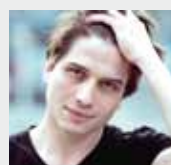
Mit fünfzehn erhielt Dimitri Stapfer eine erste Bühnenrolle, die ihn prägen sollte: Am Theater am Neumarkt in Zürich traf er im Stück «Lieber 99 falsche Tode als 2 Stunden falsches Leben» auf postmodernes Theater mit klassischen und modernen Texten. Diese Erfahrung machte Dimitri Stapfer klar, was seine Zukunft sein würde: als Schauspieler dem Publikum komplexe Themen präsentieren und sie zum Mit- und Weiterdenken bewegen. Die Fachkommission Theater und Tanz würdigt Dimitri Stapfer für seine Konsequenz, den Weg zum Schauspieler zu verfolgen, und für seine Agilität, sich zwischen Bühne, Film und Fernsehen zu bewegen.



Dimitri Stapfer stand schon in einer Vielzahl von Filmen und Aufführungen vor der Kamera bzw. auf der Bühne. Eine Inszenierung davon war im Sommer 2010 «La Regina da Saba» unter der Regie von Giovanni Netzer. Auf dem Julierpass, auf 2300 Metern über Meer, habe man ihn an seine physischen Grenzen getrieben, erinnert sich Stapfer: «Wir hatten mit Blitz, Donner, Regen, Sturmböen und sogar Schnee zu kämpfen.» Aber auch die Rolle rang dem jungen Schau-

spieler einiges ab: In der Rolle des randständigen Jerobeam, des unehelichen Sohns von König Salomon, suchte er nach der Anerkennung seines Vaters. Bessere Erinnerungen hat Stapfer daran seine Hauptrolle im ersten Kinofilm: In «Left Foot Right Foot» von Germinal Roaux spielt der 24-Jährige einen autistischen Jungen. Im Sommer dieses Jahres wird der Film an Festivals gezeigt und ab August/September in die Schweizer Kinos kommen. (gly)

### Dimitri Stapfer



geboren am 10. Juni 1988  
in Olten  
Heimatort: Horgen  
heute wohnhaft in Solothurn und Zürich

## Pascale Utz Tanzschaffende

Vor ihrer professionellen Ausbildung in Tanz bestand Pascale Utz die Maturität an der Kantonschule Olten. 2007 folgte das Tanzjahr im Danceloft Rorschach. In der Folge schrieb sie sich an der Salzburg Experimental Academy of Dance ein und erhielt nach drei Jahren das «Diploma Performance Major». An der Universität für angewandte Kunst Wien bildete sie sich nochmals weiter und erwarb im Jahr 2012 den Master of Advanced Studies in «Art & Economy». Während der Ausbildung begann Pascale Utz an eigenen Projekten zu arbeiten, die sie in der Schweiz und in Österreich dem Publikum präsentierte.

Pascale Utz versteht unter der Tätigkeit «Tanzschaffen» das Ordnen von Bewegungsabläufen zu einem ausgewählten Thema. Dadurch entstehen Bewegungssprachen, die zwischenmenschliche Situationen gestalten oder einer subjektiven menschlichen Empfindung eine Gestalt geben. Ersichtlich wird dabei auch ein Dialog mit der Musik, mit dem Raum oder gar mit dem Licht. Bewegung ist für Pascale Utz nicht Selbstzweck, sondern Mittel, um einem Thema Sichtbarkeit zu geben. Für die Zukunft hat sich Pascale Utz ein konkretes Ziel gesetzt: die Entwicklung des 2012 gegründeten Künstlerkollektiv «UND», mit dem sie ihrer künstlerischen Arbeit eine Kontinuität garantieren will. Der Förderpreis soll ihr ermöglichen, diese Pläne zu verwirklichen.

Joseph Beuys zeigte in einer Performance einem toten Hasen Bilder. Sie haben tänzerisch interpretiert, «wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt». Neben dem Hasen gibts da auch eine Alice, wie im Wunderland von Lewis Carroll. Gibts Parallelen zwischen Beuys, Carroll und Ihnen?

**Pascale Utz:** Ich denke, dass sich durch meine Arbeiten eine simple Sprache zieht, die viel Raum für eigene Bilder und Assoziationen oder Interpretationen lässt. Vielleicht ist dies eine Gemeinsamkeit.

Simon Spiess (Förderpreis Musik 2012), sagte vor einem Jahr, er wolle unter anderem mit Tänzerinnen und Tänzern arbeiten. Seit einiger Zeit arbeiten Sie mit ihm im Duo «Sputz» zusammen. Wie hat sich diese Zusammenarbeit bisher entwickelt?

**Utz:** Unser Ziel ist es, in einer intensiven Recherchephase jeweils die andere Ausdrucksform so gut kennenzulernen, dass eine gemeinsame Performance entstehen kann, die darüber hinausgeht, dass wir uns gegenseitig «begleiten». Wir stellen uns vor, im Prozess unsere Domänen auch zeitweise zu verlassen, um stattdessen die andere auszuüben. Zurzeit sind wir am Sammeln von Material und Ideen, um bald ein Konzept aufs Papier zu bringen.

Gibt es für Sie, in Ihrer eigenen künstlerischen Wahrnehmung überhaupt noch die Sparte Tanz als solche - alleinstehend, allein ausführbar ohne mit anderen Sparten zu verschmelzen?

**Utz:** Ich ziehe das Zusammenfassen der Bühnenkünste oder darstellenden Künsten den «Sparten» vor. Ich empfinde es als einschränkend, wenn man einer Sparte zugewiesen



würde und sich nur in dieser bewegen dürfte. Viele Kunstschaffende erschaffen Bühnenwerke, die weder dem Theater noch dem Tanz oder der Oper zugeordnet werden können. Die Veranstaltungsreihe, die ich im «Coq d'Or» Olten kuratiere, nenne ich deswegen «Der Kopf bleibt der Kopf – Veranstaltungsreihe für Bühnenkunst». Damit möchte ich einerseits Freiraum für Künstlerinnen und Künstler schaffen und entstehen lassen, andererseits den Zusehenden ein möglichst breites Spektrum an Bühnenkünsten in dieser zugänglichen Umgebung anbieten. (gly)

### Pascale Utz



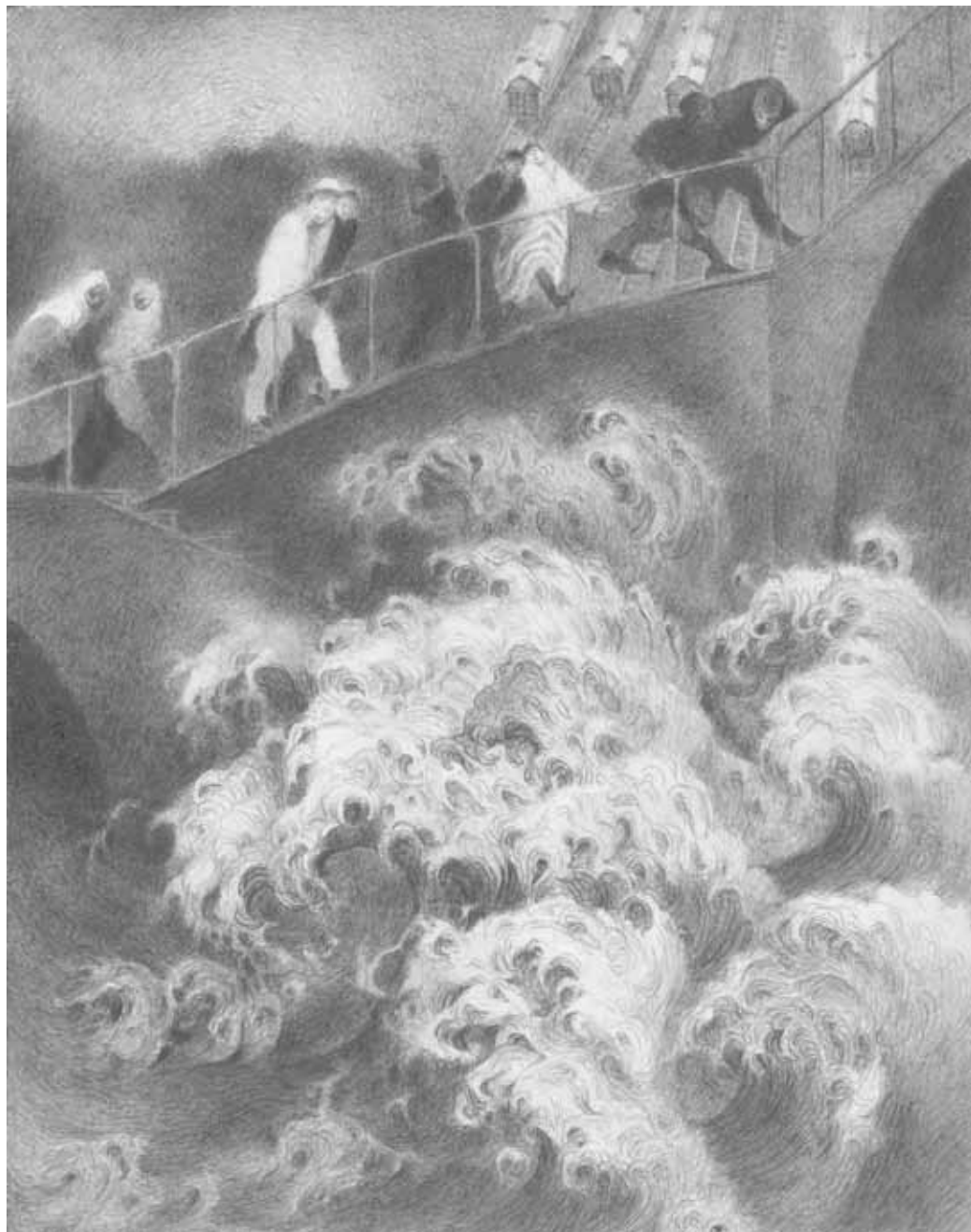
geboren am 10. April 1986  
in Aarau  
aufgewachsen in Hägendorf  
Heimatort: Burgäschi  
heute wohnhaft in Basel

## Matthias Wyss Zeichner

«Tageslicht» lautet der Titel des rund 250 Zeichnungen umfassenden Zyklus, mit welchem sich Matthias Wyss derzeit beschäftigt (rechts: ohne Titel, Bleistift, 23 x 28 cm, 2013). Das langfristige Projekt zeichnet sich durch hohe Komplexität aus. In den Bleistiftzeichnungen versucht Matthias Wyss, eine «tiefere, mir eigene Struktur zu veräusserlichen», wie er sagt.

**D**er in Solothurn geborene Matthias Wyss besuchte nach der Primar- und Bezirksschule in Hessigkofen und Schnottwil den Gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung Bern und Biel. Anschliessend studierte er in der Fachklasse für Grafik. Es folgten unter anderem Teilnahmen an der Weihnachtsausstellung im Centre PasquArt in Biel 2005. Im Jahr 2006 erhielt er den Eidgenössischen Preis für Kunst. Vergangenes Jahr war das Schaffen von Matthias Wyss in einer Einzelausstellung in der Stadtgalerie Bern zu sehen. Er lebt und arbeitet in Biel.

**M**atthias Wyss ist ein Zeichner auf höchstem Niveau, der die Eigenschaften des Mediums in seiner Komplexität auszuschöpfen vermag. Ob mit Bleistift, Kugelschreiber, Tusche oder im Kupferstich: Matthias Wyss erschafft verworrene Erzählungen von mythischem Ausdruck, die an Dichte kaum zu übertreffen



sind. Dabei beeindruckten die Fachkommission Bildende Kunst und Architektur das ausdrucksstarke Talent sowie die Ernsthaftigkeit, mit denen sich Matthias Wyss seinen Zyklen widmet und mit welchen er Szenen schafft, die aus uns fremden Welten zu sein scheinen.

### Matthias Wyss



geboren am 29. Mai 1985  
in Solothurn  
im Kanton Solothurn von 1985 - 1999  
Heimatort: Hessigkofen  
heute wohnhaft in Biel

## Cecile Weibel Bildende Künstlerin

Cecile Weibel wurde in Olten geboren, wo sie 2003 auch die Matur abschloss. Nach dem Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Basel absolvierte sie den Studiengang Bildende Kunst an der Hochschule Luzern. Nach Praktika bei der Performancekünstlerin Victorine Müller sowie am Aargauer Kunsthaus begann sie 2011 an der Universität Basel ein Studium in Gender Studies, das ihre künstlerischen Interessensgebiete stark abbildet. Seit 2007 ist Cecile Weibel Mitglied der Performancegruppe «It sounds like Rita» sowie eigenständig als Künstlerin zwischen Olten und Zürich unterwegs.

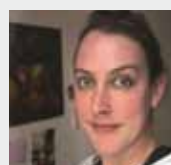


In Paris möchte Cecile Weibel das Projekt «New York – St. Tropez – Olten» (rechts: Videostills) weiterverfolgen: Im Sommer letzten Jahres hatte sie damit begonnen, mit Personen aus ihrem Freundeskreis Szenen zu inszenieren und zu filmen. So entstanden Aufnahmen von ihr vertrauten Orten in der Umgebung von Olten. In Verbindung mit den beiden Orten New York und St. Tropez, die beide als Projektionsfläche von Sehnsüchten dienen und für ein bestimmtes Lebensgefühl stehen, will Cecile Weibel zeigen, was passiert, wenn die individuellen und kollektiven Sehnsüchte auf die vertraute und alltägliche Realität einer Kleinstadt prallen. Auf einer zweiten Ebene will die Kunstschaaffende auch unter Einbezug von sozial-wissenschaftlichen Theorien thematisieren, wie sich Personen und die Beziehungen zwischen diesen verhalten. Im Herbst soll an einer Ausstellung in Meggen/LU dann eine erste Fassung von «New York – St. Tropez – Olten» zu sehen sein.

Cecile Weibels künstlerische Arbeit ist geprägt von performativen Projekten und Aktionen, die keine medialen Grenzen kennen. So verfolgt sie ihre Projekte über längere Zeiträume hinweg, wobei sie zwischen Video, Inszenierung ihrer eigenen Person und Theater wechseln können. Die Verschiebung von Ort und Zeit, aber auch Themen rund ums Zusammen-

leben sowie zwischenmenschliche Beziehungen stehen dabei im Zentrum. Die Fachkommission Bildende Kunst und Architektur ist der Überzeugung, dass ein Aufenthalt im Atelier Paris von Januar bis Juni 2014 den Wirkungsraum von Cecile Weibel vergrössern sowie neue Ansätze zu ihrer Arbeit rund um kultur- und geschlechterspezifische Merkmale liefern wird.

### Cecile Weibel



geboren am 5. Mai 1984  
in Olten  
Heimatort: Altbüren  
heute wohnhaft in Trimbach

# Giulietta-Susanne Odermatt Theaterschaffende

**G**iulietta-Susanne Odermatt wurde 1957 in Solothurn geboren und ist in Langendorf aufgewachsen und zur Schule gegangen. An der Otto-Falkenberg-Schule in München und an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz liess sie sich zwischen 1975 und 1979 zur Schauspielerin ausbilden. Seither war sie an vielen Bühnen im deutschsprachigen Raum tätig; unter anderem am Düsseldorfer Schauspielhaus, am Schauspielhaus Graz, am Theater an der Effingerstrasse Bern und am Stadttheater Solothurn. Ausserdem realisierte Giulietta-Susanne Odermatt einige Lesungen und beteiligte sich an verschiedenen Projekten.

**N**ach ihrer Schauspielkarriere möchte sich Giulietta-Susanne Odermatt nun einem eigenen Projekt zuwenden. Die Protagonistin des geplanten, selbstgeschriebenen Monologs ist eine Frau in ihren Fünfzigern, eine Schauspielerin. Das Stück soll einen Akzent setzen angesichts des Mangels an Rollen für Frauen, dieses Alter, aber auch an Frauenrollen generell. Um sich ganz auf dieses Projekt einlassen zu können, benötigt Giulietta-Susanne Odermatt Distanz zu ihrem Alltag, welche mit einem Atelieraufenthalt gegeben wäre. Der Aufenthalt im Atelier Paris von Juli bis Dezember 2014 soll die Vision der Umsetzung eines eigenen Stückes ermöglichen.

Texte schreiben, das sei ihre grosse Passion, äussert sich Giulietta-Susanne Odermatt. Deshalb möchte sie ein Textexperiment anhand eines selbstgeschriebenen Monologs durchführen. «Abgeschminkt», so lautet der Arbeitstitel von Giulietta-Susanne Odermatts Projekt, erzählt die Geschichte einer Frau und ihrer Faszination fürs Theaterspielen. Ein Theaterabend in der Dorfbeiz ihrer Grossmutter setzte den Samen dieser Faszination: Der Männerchor führte ein Stück auf und die kleine Enkelin schlich sich in die Garderobe, wo sie Schminktisch, falsche Bärte, Lampen und Spiegel erblickte. Der Duft des Schminkschwämmchens sollte sie fortan auf ihrem Lebensweg begleiten. «Abgeschminkt» blickt auf

das Leben der Protagonistin zurück. Zeigt Stationen eines Lebens als Schauspielerin mit Höhen und Tiefen, Erfolgen und Misserfolgen. Einen Teil dieser Geschichte trägt Giulietta-Susanne Odermatt in sich: Seit 30 Jahren steht die Solothurnerin in Theatern des deutschsprachigen Raums auf der Bühne. Diese eigenen Erfahrungen möchte sie mit der fiktiven Protagonistin ihres Monologs verschmelzen lassen. Um die Geschichte auch zu Papier bringen zu können, sucht Giulietta-Susanne Odermatt Freiraum: Vom Alltag und von finanziellen Verpflichtungen, aber auch, damit sich die Geschichte entwickeln kann. Das will sich die Schauspielerin mit dem Atelieraufenthalt in Paris ermöglichen. (gly)

### Giulietta-Susanne Odermatt



geboren am 15. Dezember 1957  
in Solothurn  
Heimatort: Dallenwil  
heute wohnhaft in Solothurn